südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: M. Overhoff, S. Kaack, Anett Keller, L. Faludi und Christina Schott

Editorial südostasien 1/2022: It´s the collective, stupid! – Zeitgenössische Kunst in Südostasien



Werk der Künstlerin Ku Kue aus Myanmar mit dem Titel *Unser Htamein = unsere Flagge = unser Sieg* (Htamein = Wickelrock für Frauen). © Ku Kue

„Es kommt kein Individuum um die Gemeinschaft je herum!“ reimt, so kurz wie treffend, die Lyrikerin Gudrun Zydek. Dass wir Menschen nicht in erster Linie raffgierige Individuen im einsamen Überlebenskampf sind, sondern bis heute dank sozialen Verhaltens überlebt haben, rückt spät, aber

hoffentlich nicht zu spät, immer mehr ins öffentliche Bewusstsein.

Die diesjährige *documenta* wird für den Globalen Norden und seine Kunstwelt, die bislang überwiegend das kreative Individuum und seine Ausdrucksweise betonten, ein Lernfeld darstellen. Erstmals kuratiert ein Kollektiv die weltweit angesehene Kunstschau – und dieses Kollektiv kommt aus Südostasien! *ruangrupa*, kurz *ruru* genannt, gründete sich in Indonesien kurz nach Ende der Suharto-Diktatur und wirkt seitdem gemeinschaftlich im Rahmen eines gewachsenen Netzwerkes von Künstler*innen – vor allem Gruppen aus dem Globalen Süden.

Die Vision von *ruru* ist zugleich Alltagspraxis. *Lumbung* – so heißt die Leitidee für das Entstehen der *documenta fifteen*, die im Juni dieses Jahres eröffnet werden wird. Vorbild ist die gleichnamige Reisscheune in Indonesien, in die ein Dorf seine Ernte einfährt, um sie hinterher nach Bedarf umzuverteilen.

Nach diesem Vorbild arbeitet auch *ruru*: auf eine nachhaltige, soziale Weise, bei der sich die Beteiligten gegenseitig helfen und fördern, ohne den eigenen Gewinn in den Vordergrund zu stellen. Die Journalistin Christina Schott stellt dieses Konzept in ihrem Artikel *Kunst und Leben sind nicht voneinander zu trennen* vor. Die Wurzeln des gemeinschaftlichen Arbeitens in der indonesischen Kunst und wie sie sich im letzten Jahrhundert weiterentwickelt hat, analysiert die Kunsthistorikerin Claudia König in ihrem Essay *Das Verständnis indonesischer Kollektivität*.

Auch in Myanmar spielen Künstler*innen eine starke, solidarische Rolle für die Gesellschaft. Zugleich standen und stehen die kreativen Kräfte des Landes nach dem Militärputsch von 2021 und während der Covid-19- Pandemie vor andauernden Herausforderungen, wie die Galeristin Nathalie Johnston berichtet. Eine der Künstler*innen, deren Werke von der Protestbewegung inspiriert wurden und zugleich als Poster bei Aktionen diese Bewegung prägen, ist Ku Kue. Sie zeigt und beschreibt ihre Werke in der Fotostory *Ich möchte wie ein Mensch in meinem Land leben*.

Amy Lee Stanford, Künstlerin der kambodschanischen Diaspora, reflektiert in ihrem Werk die Zusammenhänge zwischen Trauma, Verlust und Heilung. Leang Seckon gehört zur ersten Generation zeitgenössischer kambodschanischer Künstler*innen der 2000er-Jahre. Im Interview mit *südostasien*-Redakteur Simon Kaack gewährt er Einblicke in sein künstlerisches Schaffen, mit dem er politische Strukturen sichtbar macht. Kathrin Eitel hat ebenfalls in Kambodscha den Künstler Lina Sokchanlina besucht und stellt ihn und seine Werke vor. Lina ist Teil des *Sa Sa Arts Projects*, das ebenfalls auf der *documenta fifteen* zu Gast sein wird. Welche weiteren Künstler*innen aus Südostasien die Kunstschau in Kassel mitgestalten, verrät uns Tanja Gref in ihrem Artikel: *Kunst als transformative Kraft*. Warum die westliche Kunstwelt einen Weckruf braucht und welche Rolle *ruangrupa* und ihr Netzwerk für alternative Bildung dabei spielen, erfahren wir im Interview vom Künstlerpaar Mella Jaarsma und Nindityo Adipurnomo

Wir dürfen uns auf eine starke, gemeinschaftliche künstlerische Präsenz aus Südostasien freuen, die in diesem Sommer in Kassel und darüber hinaus wirken wird. Diese Vorfreude teilen wir mit Euch in dieser Augabe der *südostasien*.

Erstmals werdet ihr an dieser Stelle ein mit der Ausgabe wachsendes Editorial lesen. Denn die *südostasien* startet immer mit vier Artikeln, denen dann ein Vierteljahr lang im Wochentakt ein bis zwei weitere folgen. Diese stellen wir hier nach und nach vor:



Die Journalistin Christina Schott stellt das kuratorische Konzept vor, mit dem das Kollektiv ruangrupa die documenta fifteen gestaltet. Leitprinzip ist lumbung – der gemeinsam verwaltete indonesische Reisspeicher. © Christina Schott, alle Rechte vorbehalren.



Die Wurzeln des gemeinschaftlichen Arbeitens in der indonesischen Kunst und wie sie sich im letzten Jahrhundert weiterentwickelt hat, analysiert die Kunsthistorikerin Claudia König. © IVAA



Der kambodschanische Künstlet Leang Seckon gewährt im Interview Einblicke in sein Werk, mit dem er politische Strukturen sichtbar macht. © Kathrin Eitel



Auch in Myanmar spielen Künstler*innen eine starke, solidarische Rolle für die Gesellschaft, wie Natalie Johnston in ihrem Artikel berichtet. © Nathalie Johnston



Zehn Künstler*innen und Kunstkollektive aus Südostasien gestalten die documenta fifteen mit. Tanja Gref stellt sie vor. © Christina Schott



Lina Sokchanlina und sein Kollektiv Stiev Selapak/Art Rebels schaffen Räume des Austausches und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Kathrin Eitel hat den Künstler in Phnom Penh besucht.
© Kathrin Eitel



Die Poster der Künstlerin Ku Kue aus Burma/Myanmar begleiten die Proteste gegen das Militärregime. In einer Foto- Story stellen wir sie vor. © Ku Kue

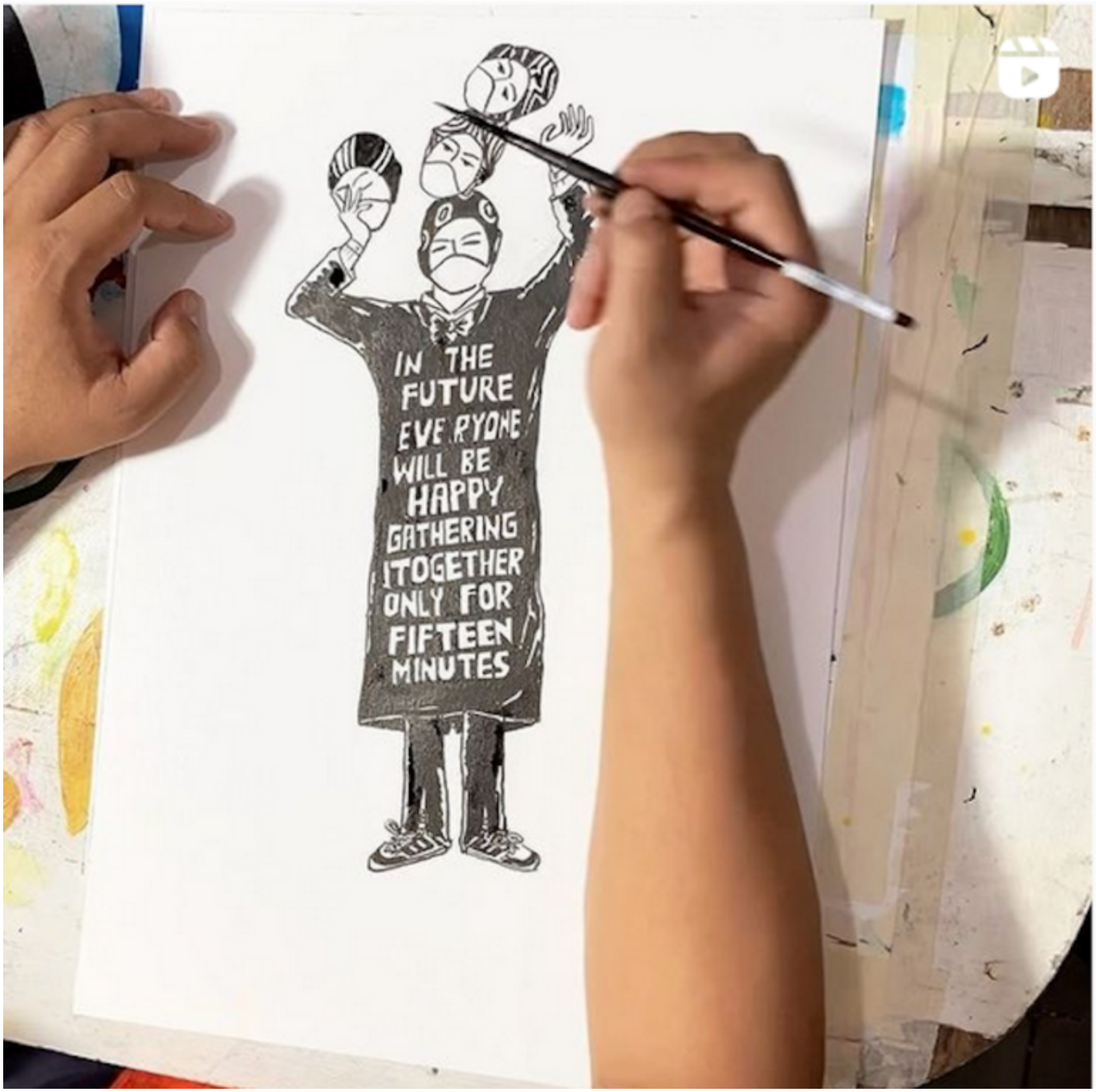

Auf Förderung vom Staat können Künstler*innen in Vietnam nicht bauen. Kuratorin Bùi Kim Đĩnh berichtet, wie dennoch Räume für zeitgenössische Kunst entstehen. © Bùi Kim Đĩnh



Die UNESCO-Studie Backstage - Managing creativity and the arts in South-East Asia untersucht die wirtschaftliche Situation von Kunst- und Kulturorganisationen. Norbert Schnorbach hat sie rezensiert. © Jocelyn Wu/Unsplash https://unsplash.com/photos/rLm8XS9OdlY



Full Circle performance at Meta House, 2012. © Amy Lee Sanford



Wie in Indonesien Eigenwerbung via soziale Medien in Corona- Zeiten zum Trend auch für Künstler*innen wurde, berichten Gaston Soehadi und Jary Saraswati. © Eko Nugroho



Sawangwongse Yawnghwe aus Burma/Myanmar spricht im Interview über die Position eines Künstlers im Exil und die Marginalisierung ethnischer Minderheiten. © Laura Faludi



Unsere Interviepartner*innen Mella Jaarsma und Nindityo Adipurno vom Cemeti Art House in Yogyakarta begleiten ruangrupa, die die documenta fifteen kuratieren, bereits seit 20 Jahren. © Christina Schott



Laura Faludi hat drei Comics rezensiert, die die reiche Comic- Vielfalt Südostasiens spiegeln und zeigen, dass die Beschäftigung mit Traumata mehr braucht als Worte. © Drawn & Quarterly

Lasst euch überraschen von einem wachsenden *südostasien*-Werk, das – wie die diesjährige Kunstschau in Kassel – nur möglich ist, weil viele Menschen gemeinschaftlich daran mitwirken. Genau so entsteht jede unserer Ausgaben. Auch die kommende Ausgabe 2/2022 zum Thema Digitalisierung, zu der wir Autor*innen hiermit herzlich einladen: Call for Paper

Viel Freude mit Eurer neuen, wachsenden *südostasien* wünscht euch: das Redaktionsteam.

Die Autor:innen

M. Overhoff
S. Kaack
Anett Keller

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

L. Faludi
Christina Schott

Christina Schott hat 20 Jahre lang aus Indonesien und anderen südostasiatischen Ländern berichtet. Seit 2021 lebt die Mitbegründerin von weltreporter.net in Berlin und arbeitet als freie Journalistin.

Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

---

südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: M. Overhoff, S. Kaack, Anett Keller, L. Faludi und Christina Schott

Editorial südostasien 1/2022:

It´s the collective, stupid! – Zeitgenössische Kunst in Südostasien

Liebe Lesende,

Wie beeinflussen Konzepte von Männlichkeiten Prozesse der Demokratisierung? Wie stehen sie mit einem zunehmenden Autoritarismus im Zusammenhang? Welche Rolle spielen bestimmte Formen von Maskulinitäten in prodemokratischen Bewegungen? Diese und weitere Fragen thematisieren unsere Autor:innen in der aktuellen Ausgabe der *südostasien* die in den nächsten Monaten um zahlreiche weitere Artikel wachsen wird.

Unter anderem interessiert uns die Beharrlichkeit von militarisierten Maskulinitäten, sichtbar in der fortlaufenden Verflechtung zwischen Staatsmacht und Militär, der Anziehungskraft autoritärer Männlichkeit in der Politik und in andauernden bewaffneten Konflikten. Zur Entwicklung von friedensfähigen Gesellschaften, zur Transformation und Aufarbeitung von Konflikten und zur Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt müssen auch Vorstellungen von militarisierter und gewaltbereiter Männlichkeit überwunden werden.

Diese Ausgabe betrachtet die große Bandbreite an Maskulinität und der damit verbundenen Bedeutungen in der Region. Jenseits der oft politisch mobilisierten stereotypen Vorstellungen von männlicher Stärke und vermeintlichen Führungsqualitäten zeigen die Artikel auch andere Wege auf, was es bedeutet, in Südostasien ‚ein Mann zu sein'.

Für die *südostasien* wurde diese Ausgabe von unseren Redakteur:innen Henri Myrttinen, Monika Schlicher, Laura Faludi und Du Pham konzipiert.

Henri Myrttinen arbeitet seit zwei Jahrzehnten zu Mãnnlichkeiten, vor allem im Kontext der Gewaltprävention, Friedensförderung und der Gleichstellung der Geschlechter. Angefangen hat er mit dieser Arbeit in Indonesien und Timor-Leste. Zurzeit arbeitet er vor allem zu Myanmar, sowohl akademisch als auch als Freiberufler.

Für **Laura Faludi** ist das Thema seit ihrem Masterstudium in Südostasien-Wissenschaften zentral, wo sie zur LGBTIQ* Bewegung und ihren narrativen Darstellungen in Vietnam geforscht hat. In ihrer langjährigen beruflichen Beschäftigung mit bewaffneten Konflikten und ihrer Aufarbeitung (insbesondere von Militärgewalt) in Länder wie Timor-Leste und Myanmar spielt die Betrachtung von Männlichkeiten eine kritische Rolle, zuletzt im Kontext der Frühlingsrevolution in Myanmar.

Für **Du Pham** gibt es nicht ‚die eine' südostasiatische Maskulinität. Aufgewachsen in einem vietnamesischen Matriarchat hat für es zwar auch die männlichen (und selbstverständlich wesentlich geschätzten Familienmenschen) gegeben, sie waren trotzdem nicht unbedingt – nun, ja, der ‚main character'. Dennoch kennt sie das Gefühl, an durch Geschlechtsdefinitionen geprägten familiären Hierarchien zu verzweifeln.

Monika Schlicher ist seit den 1990er-Jahren menschenrechtspolitisch aktiv, insbesondere zu Timor-Leste und Indonesien. Die Auswirkungen ungleicher Machtstrukturen in (Befreiungs-)Bewegungen, im Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit und beim Streben nach einer geschlechtergerechten, inklusiven Gesellschaft bestimmen ihre Arbeit in der Stiftung Asienhaus, die sie leitet.

Diese Ausgabe entsteht in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung, die parallel das Dossier „Masculinities in Asia“ publiziert.

Hier geht’s zur Ausgabe

Die Autor:innen

M. Overhoff
S. Kaack
Anett Keller

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

L. Faludi
Christina Schott

Christina Schott hat 20 Jahre lang aus Indonesien und anderen südostasiatischen Ländern berichtet. Seit 2021 lebt die Mitbegründerin von weltreporter.net in Berlin und arbeitet als freie Journalistin.

Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.